Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 6. Mai 1882. Nr. 209.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Wie man erfährt, hat sich der Minister von Puttkamer im Abgeordnetenhause privatim dahin ausgesprochen, daß er über die Geschäftslage sich mit dem Präsidenten des Reichstages Herrn von Levetzow benehmen werde; nach der Meinung des Ministers würde alsdann eine Vertagung des Abgeordnetenhauses von Montag, den 8., bis Montag, den 15. d. M., eintreten. Andererseits hält man es doch noch für möglich, die Session nach Ablehnung des Verwendungsgesetzes und nach Berathung der Lauenburger Vorlage alsbald schließen zu können, ohne noch die Hannoversche Kreisordnung zu erledigen.

— Nachdem der Staatssekretär Dr. Stephan seiner Zeit Herrn Professor Esmarch die Versicherung gegeben hatte, daß er versuchen wolle, für den praktischen Austrag der Prinzipien des Samariter-Vereins unter den Post- und Telegraphenbeamten nach Kräften zu wirken, und in diesem Ressort bereits die einleitenden Schritte gethan worden sind, hat auch der Minister der öffentlichen Arbeiten die Zweckmäßigkeit einer Mitwirkung der Eisenbahn- und Bergbaubeamten in Erwägung gezogen. Die Wichtigkeit, daß sich die Ersteren betheiligen, liegt bei dem Umstande, daß oft so schwer im Augenblicke eines Unglücksfalles ärztliche Hülfe beschafft werden kann, auf der Hand. Nicht minder ist dies bei den Bergleuten der Fall, zu denen, wenn in einem Schacht Unglücksfälle vorkommen, die Aerzte nicht hinabzusteigen pflegen, sondern wo die Verwundeten an die Oberfläche getragen werden. Bis der Ausfahrtschacht erreicht ist, vergeht oft längere Zeit, und es müßten vorher Maßregeln getroffen sein, welche oft im Stande sind, Leben und Glieder der Verletzten zu erhalten. Man hält es von der größten Wichtigkeit, daß in Bälde eine Samariterschule für die Polizisten eröffnet werde, und an maßgebender Stelle ist die Versicherung geworden, daß auch hier nach Kräften zur baldigen Verwirklichung des Projektes beigetragen werden solle. Endlich hat man im Marineministerium das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden, um auch unter den Seeleuten der Handelsflotte — auf deren Schiffen selten oder nie ein Arzt sich befindet — die Kenntniß der vom Samariter-Verein als nothwendig erachteten ärztlichen Vorhülfe zu verbreiten, und ein derartiger Kursus dürfte vielleicht auf der Seemannsschule eingeführt werden. Herrn Professor Esmarch ist von England die Nachricht zugegangen, daß man dort mit größtem Interesse den Fortgang und die Ausdehnung der Bewegung in Deutschland verfolge und keinen Zweifel daran hege, daß sich das Interesse für die Arbeit der Samariter fortwährend steigern werde.

— Es ist nicht ohne Interesse, mitzutheilen, daß von den jetzigen Abgeordneten des deutschen Reichstags nur noch 17 Mitglieder vorhanden sind, welche seit dem konstituirenden Reichstage des norddeutschen Bundes 1867 bis auf den heutigen Tag allen diesen Parlamenten angehört haben. Seit 1867 sitzen in dem Reichstage 12 Mitglieder, welche ununterbrochen denselben Wahlkreis vertreten, nämlich Graf Moltke für Memel, v. Bockum-Dolffs für Hamm-Soest, v. Forckenbeck für Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Günther (Sachsen) für den 11. Wahlkreis des Königsreichs Sachsen, v. Bennigsen für den 19. hannoverschen Wahlkreis, Dr. Peter Reichensperger für Olpe, v. Schöning für Pyritz (Pommern), Dr. v. Schwarze für Dresden, v. Seydewitz für Rothenburg-Hoyerswerda, v. Unruhe-Bomst für Bomst-Meseritz, v. Waldaw-Reizenstein für den 3. Wahlkreis des Regierungsbez. Frankfurt a. O., Dr. Windthorst für Meppen. Außerdem gehören seit 1867 allen Reichstagen noch folgende fünf Mitglieder an: Dr Lasker, zuerst für Berlin I., seitdem für Meiningen II., Fürst von Pleß, zuerst für den Oppelner, dann für den 10. Breslauer Wahlkreis, Senator Römer, bis zur letzten Legislaturperiode ununterbrochen für Hildesheim, jetzt für Braunschweig II., Dr. Schulze-Delitzsch, zuerst für Berlin VI., dann für Wiesbaden, Dr. Karl Braun, zuerst für Wiesbaden, dann für Gera, später für Glogau und jetzt für Sagan-Sprottau.

— In der französischen Deputirtenkammer kündigte der Abgeordnete Guichard die Absicht an, von der Regierung darüber Auskunft zu verlangen, in welcher sie, dem Beschlusse der Kammer entsprechend, gegen den ehemaligen Minister der öffentlichen Arbeiten, Caillour, mit einer gerichtlichen Verfolgung vorgegangen sei. Letzterer sollte deshalb belangt werden, weil er während seiner Amtsdauer in dem Jahre 1874 und 1875 Ausgaben, betreffend die Rekonstruktion der Tuilerien, anordnete, die über die im Parlament bewilligten Kredite hinausgingen. Dieser Beschluß wurde von der alten Deputirtenkammer am 28. Juli 1881, unmittelbar vor ihrem definitiven Auseinandergehen gefaßt. Das Ministerium Gambetta beeilte sich dann, als er zur Regierung gelangte, die Ausführung des erwähnten Beschlusses zu betreiben; der Minister der schönen Künste, Proust, schrieb an den Seinepräfekten, damit derselbe die gerichtliche Verfolgung veranlaßte. Der Sturz des Kabinets Gambetta gab aber den Dingen eine andere Wendung. Das neue Ministerium ist inzwischen zu einer völlig abweichenden Ansicht gelangt, indem der Justizminister, welcher mit der Prüfung der juristischen Seite der Angelegenheit beauftragt war, im Konseil darauf hingewiesen hat, daß Herr Caillaux überhaupt nicht vor den ordentlichen Gerichten belangt werden könnte, weil dieselben nicht kompetent wären, über Administrativakte eine Entscheidung zu treffen. Der Minister berief sich hierbei auf die anläßlich der Ausführung der Märzdekrete von den Behörden befolgte Praxis. Herr Caillaux kann aber auch nicht vor der cour des comptes zur Rechenschaft gezogen werden. Es verbleibt also nur eine einzige zuständige Jurisdiktion: diejenige des Senats, der ausschließlich die Macht besitzt, die Minister oder die ehemaligen Minister wegen der auf die Ausübung ihrer Funktionen bezüglichen Akte abzuurtheilen. Diese Auskunft sollte auch in der Kammer ertheilt werden, welcher letzterer es dann obliegt, Herrn Caillaux in Anklagestand zu versetzen, wie dies durch Art. 12 des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1875 vorgeschrieben ist. Falls die Deputirtenkammer aber in der That diesen Weg einschlagen sollte, so würde doch sicherlich der Senat davon Abstand nehmen, ein verurtheilendes Verdikt abzugeben.

— Aus Kurland erhält die „Tribüne" durch Vermittelung eines Freundes eine Schilderung der dortigen Lage, die in der That bedauerliche Zustände enthüllt und leider beweist, daß die panslavistische Purifizirungsarbeit noch keinen Augenblick in Stillstand gekommen ist. „Die drohenden Anzeichen des nahen Sturmes mehren sich, die Verhältnisse werden täglich unsicherer bei uns; fühlbar lockern sich die uralten Bande, die in in unseren Herzogthümern die Ordnung sicherten. „Herzogthümer" darf ich eigentlich schon nicht sagen, denn nichts hört ein russisches Ohr mit mehr Ingrimm, als die Erinnerung an frühere Zeiten und an die gebrochenen Kapitulationen, welche unsere Sonderrechte schützen sollten; ein ganz kleiner Hochverrath liegt für Ignatiews Jünger in dem Worte. Man muß in Petersburg viel Geld übrig haben zur Förderung der Zerrüttung, denn eine Menge dunkler Existenzen, von denen wir früher nie gehört, leben jetzt in Saus und Braus in den Schenken und belehrt den süßen lettischen Pöbel über den Begriff der nationalen Rechte; Gestalten, die fast bei keinem Bauern zum Betteln Zutritt erlangt hätten, unternehmen Volksversammlungen zur Förderung des Landeswohls und kein Mensch hindert es, wenn ganze Fässer Schnaps von ihnen traktirt und die Bauern zur Trunkenheit angeleitet werden, nur damit man Stimmung erhalte für die weiteren Pläne. Die Folgen sind eingetroffen; bereits mußte eine Versammlung der kurländischen Kreisrichter einberufen werden, um zu berathen, wie man der offenen Revolte im Illuxtschen Kreise begegnen könne; dort ist es gelegentlich einer Volkszählung zu schweren Exzessen gekommen, und eine allgemeine Verweigerung der Pachtzinse an die deutschen Grundbesitzer, denen als Fremden der Boden des Landes nicht gebühre, war im Werke. Baron Eugen von Bistram, der neu ernannte Oberverwaltungsbeamte des Bezirks hat eine sehr schwere Aufgabe vor sich, und es fragt sich, ob nicht eines Tages der Versuch gemacht wird, eine der vielen anonymen Todesandrohungen gegen ihn und seine Kollegen auszuführen. Bei Nacht und Nebel logiren sich die Emissäre des Russenthums auf den Höfen und Edelsitzen ein, unter der Hand angekündigt von einem scheinbaren Hausirer, der dem Gesinde seine Waaren anbietet; wenn Alles im Herrenhause schläft, finden die aufwieglerischen Reden im Oekonomiegebäude oder draußen auf freiem Felde statt und bald genug merkt man das Geschehene an den scheuen und gehässigen Blicken des gestern noch so einfachen und anhänglichen Personals. Nie waren die Kneipen so voll wie jetzt und nie gab es so viele Faullenzer, welche

---

Feuilleton.

Das Wesen der Lungenschwindsucht.

Herr Regierungsrath Dr. Koch hat seinem Ruhmeskranze ein neues Blatt hinzugefügt. Soeben veröffentlicht derselbe in Nr. 15 der Berliner klinischen Wochenschrift von diesem Jahre seinen am 24. März a c. in der Berliner physiologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag, dem zu Folge es ihm gelungen ist, mit Hülfe eines bestimmten Färbungsverfahrens in allen tuberkulös veränderten Organen bei Thieren und Menschen ganz charakteristische, bis dahin nicht bekannte Bakterien zu finden und dieselben als unzweifelhafte Ursache der Tuberkulose zu ermitteln.

Wenn sich auch dagegen, daß die Tuberkulose nach allen klinischen und pathologisch-anatomischen Thatsachen eine Infektionskrankheit, d. h. eine durch Einimpfung tuberkulöser Massen übertragbare Krankheit sei, schon in der jüngsten Zeit gegründete Einwände nicht mehr erheben ließen, diese Thatsache nach den von Cohnheim, Salomonsen und Baumgarten ausgeführten Impfungen in die vordere Augenkammer und nach Tappeiner's, Lippel's, Reinstadler's und Bertheau's Inhalationsversuchen vielmehr als feststehend angenommen werden konnte, so fehlte dieser Lehre doch immer noch der eigentliche Schlußstein, d. h. der Nachweis des infektiösen Virus. Daß derselbe nicht chemischer, sondern korpuskulärer Natur sein müsse und wahrscheinlich durch einen Spaltpilz repräsentirt werde, konnte nach allen Erfahrungen auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten längst nicht mehr zweifelhaft sein. Klebs, Zürn, Schüller, auch Cohnheim und Fränkel wollen in den Tuberkeln, Schüller und Baumgarten schon im Blute der betreffenden Individuen Mikrococcen, Aufrecht neben diesen auch Stäbchenbakterien in den Tuberkeln gefunden haben. Den unzweifelhaft echten und wahren, von den bisher gefundenen Gebilden morphologisch und biologisch durchaus verschiedenen Tuberkelpilz gefunden zu haben, ist aber erst Koch gelungen.

Nach den Mittheilungen desselben, welche Ref. aus eigenen Anschauungen bestätigen kann, handelt es sich um einen unendlich kleinen und feinen, nur mit Hülfe des von Koch angegebenen Färbungsverfahrens und guter Oelimmersionen, sowie des Abbe'schen Beleuchtungsapparates erkennbaren Bacillus, dessen Breite sich zur Länge wie etwa 1 : 5 verhält und der entgegengesetzt dem Milzbrandbacillus schon innerhalb des Organismus Dauersporen (meist 2—4 von ovaler Gestalt) bildet. Die Farbenreaktion desselben ist eine so charakteristische, daß außer ihm nur noch die hier kaum in Betracht kommenden Lepra Bacillen eine gleiche zeigen.

Diese Tuberkelbacillen finden sich überall, wo der Tuberkelprozeß seinen Höhepunkt noch nicht überschritten hat, d. h. noch nicht in Verkäsung übergegangen ist, in größerer oder geringerer Menge, häufig in den Zellen, besonders den Tuberkelriesenzellen eingeschlossen, außerdem auch zahlreich in der Umgebung käsiger Herde.

Koch hat diese Bacillen bis jetzt in folgendem Material untersucht:

I. Beim Menschen: Bei Miliartuberkulose, käsiger Bronchitis und Pneumonie, in einem großen solidären Tuberkel des Gehirns, in Darmtuberkeln, skrophulösen Drüsen und bei fungöser Gelenkentzündung.

II. Bei Thieren: Bei Lungen- und Pleuraltuberkulose des Rindes, in skrophulösen Halslymphdrüsen des Schweines, in allen tuberkulösen Organen bei Affen, Meerschweinchen, Kaninchen und Hühnern.

Den positiven Beweis für den ätiologischen Zusammenhang dieser Bacillen mit der Tuberkulose hat Koch aber dadurch geliefert, daß er die Reinkulturen derselben züchtete und noch durch Verimpfungen der achten Generation Tuberkulose zu erzeugen vermochte, gleichviel von welchem Thiere oder Menschen das ursprüngliche Zuchtmaterial abstammte. Diese Versuche sind mit Ratten, Mäusen, Meerschweinchen, Katzen und Hunden mit solcher Genauigkeit angestellt worden, daß sie eine andere Deutung absolut nicht zulassen.

Die Fragen, woher die Parasiten kommen und wie sie in den Körper gelangen, konnte Koch in folgender Weise lösen:

Da die Tuberkelbacillen nur innerhalb einer Temperatur zwischen + 30° und 41° C. und zwar sehr langsam wachsen, so müsse a priori angenommen werden, daß dieselben mit ihrer Entwickelung lediglich auf den Organismus angewiesen, daß sie echte Parasiten seien und daher nur aus dem thierischen Organismus stammen könnten. Die Thatsache, daß die weit überwiegende Anzahl von Tuberkulosefällen ihren Anfang in den Respirationswegen nehme, mache es sehr wahrscheinlich, daß die Tuberkelbacillen gewöhnlich mit der Athmungsluft, an Staubpartikelchen haftend, eingeathmet würden. Ueber die Art und Weise, wie dieselben in die Luft kämen, könne man wohl nicht im Zweifel sein, wenn man erwäge, in welchen Unmassen die im Caverneninhalt vorhandenen Tuberkelbacillen von Phthisikern mit dem Sputum ausgeworfen und verschleppt werden. Um darüber vollständig ins Klare zu kommen, hat Koch nicht nur den Auswurf Phthisischer untersucht und ca. die Hälfte der Proben bakterienhaltig gefunden, sondern auch Impfversuche mit solchen angestellt. Er fand hierbei, daß infektiöse Sputa ihre Virulanz durch Eintrocknen nicht verlieren, sondern selbst nach 8wöchentlichem Eintrocknen die Tuberkulose mit derselben Sicherheit erzeugten, wie frisches Material. Die Konsequenzen dieser Thatsachen liegen nahe genug und lassen es nicht mehr wunderbar erscheinen, wenn ein Siebentel aller Todesfälle beim Menschen auf die Tuberkulose entfallen.

Zu bedenken bleibt hierbei indeß, daß nach Koch's Untersuchungen die Bacillen nicht, wie die schnellwachsenden Milzbrandbacillen, von jeder kleinen Verletzung aus in den Körper einzudringen vermögen. Der langsam wachsende Bacillus der Tuberkulose kann sich nur in geschützter Lage, dort, wo er Zeit hat, festen Fuß zu fassen, vermehren, sonst wird derselbe wieder eliminirt, ehe er sich einnisten kann. Kleine Hautritze konnten keine Infektion vermitteln, und ein gesundes Lungen- und Darm-Epithel dürfte hinlänglichen Schutz gegen die Ansteckung geben, da es andernfalls sonst nicht zu verstehen wäre, weshalb namentlich an dichtbevölkerten Orten die Tuberkulose nicht noch größere Opfer erforderte.

Aus seinen Untersuchungen zieht schließlich Koch vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege folgendes Resumé:

Die Tuberkulose sei nicht nur der Ausdruck sozialen Elendes, sie sei vielmehr eine, durch nunmehr in ihren Existenzbedingungen bekannte Parasiten hervorgerufene Infektionskrankheit. Der Umstand, daß die Lebensbedingungen des organisirten Infektionsstoffes nur innerhalb des Organismus lagen, gewähre besonders günstige Aussichten auf Erfolg in der Bekämpfung der Tuberkulose. Eine hauptsächliche Quelle der menschlichen Tuberkulose sei das Sputum Tuberkulöser, das sorgfältig zu desinfiziren sei; gewiß verdiene dabei aber auch die Desinfektion der Kleider, Betten zc., welche von Tuberkulösen benützt würden, alle Beachtung.

Eine zweite Quelle der Tuberkulose des Menschen bilde die mit dieser vollständig identische Tuberkulose der Hausthiere, in erster Linie die Tuberkulose des Rindes. Möge die Gefahr, welche aus dem Genusse von Fleisch und Milch tuberkulöser Rinder resultire, so groß oder klein sein, wie sie wolle, vorhanden sei sie und müsse deshalb vermieden werden.

Koch schließt seine Arbeit mit dem Satze: „Wenn sich die Ueberzeugung, daß die Tuberkulose eine exquisite Infektionskrankheit ist, unter den Aerzten Bahn gebrochen haben wird, dann werden die Fragen nach der zweckmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose gewiß einer Diskussion unterzogen werden und sich von selbst entwickeln." Hoffen wir, daß die Erwartung des hochverdienten Forschers zum Segen des Menschengeschlechts bald und voll in Erfüllung gehen möge.

Professor Dr. Johne, Dresden.
(Pharm. Centralh. S. 180.)

hohnlachend auf die noch für ihre „Sklavenhalter" Arbeitenden herunterschauen; kein ländliches Fest kann man mehr ohne düstere Befürchtungen sehen; denn es dient meist zum weiteren Austausch neuer Gesinnungen. Deutlich merkt man auch das Hereinwehen der russischen Orthodoxie; grade die Pächter der zu den Pfarrhöfen gehörigen Ländereien treten sehr häufig mit der Verweigerung der Pachtschillinge hervor und sagen, ein Mensch, der ein Deutscher und Pfarrer Luthers zugleich sei, habe doppelt Unrecht, von den Eingeborenen Geld zu fordern. Früher durfte man gerade die protestantische Konfession als wesentliches Bindeglied zwischen dem deutschen Adel und der lettischen Bauernschaft ansehen; jetzt hält sich letztere der Kirche fern, die den „Herrn" Pastor zum Lenker hat und flüstert gar davon, man müsse sich zur russischen Lehre schon deshalb bekehren, weil mit dem protestantischen Glauben auch der Herrendienst bei den Deutschen ein Ende nehme; am besten sei es vielleicht, die Kirchen einfach in die Luft zu sprengen, dann sei es aus mit dem Pastor, der die Bauern zu Gunsten der Herren an der Nase herumführe. Man mußte bereits mehrmals polizeiliche Gewalt anwenden, um den Pachtzins zu erlangen und einen Aufwiegler, der von den Pächtern versteckt wurde, herauszubekommen und heute darf man kaum noch eine Jagd oder eine Spazierfahrt in den Wald wagen, ohne Unthaten befürchten zu müssen, wie die Irländer sie gegen Briten begehen. Wahrhaftig, das ist eine trübe Zeit, die den Stärksten ermüdet und zagen macht; wie mag sie enden? So weit sind die Verirrten, die sich von Rußland trotz des Beispiels Polens goldene Zeiten versprechen, schon gegangen, daß sie in einer Eingabe an den Minister Ignatiew (der das Ganze ohne Zweifel arrangirt) behaupteten, sie könnten im Lande kein Recht mehr finden und müßten nun ihn darum bitten, denn bei ihren Pachtstreitigkeiten hielten stets die Deutschen zu einander gegen die Letten. Die darauf stattgefundene Untersuchung ergab, daß überhaupt nur vier Prozesse gegen Gutsherren vorgekommen und in allen vier Fällen die letzteren auch verurtheilt worden sind. Ein besseres Zeugniß richterlicher Unparteilichkeit konnte kaum beschafft werden, es wird aber nichts helfen, so lange — Ignatiew Minister bleibt. Wohl kann einmüthiges Handeln den Deutschen noch manchen Sieg verschaffen, wie es der jüngst von ihnen über Letten und Russen bei der Stadtverordnetenwahl in Riga errungene Triumph beweist, aber es kann bei dem eisigen Hauche, der von Rußland her über die alten dentschen Herzogthümer weht, nicht ausbleiben, daß man sich umschaut nach Denen, die bisher wohl für die Deutschen in Ungarn, aber nicht für die noch schwerer Bedrohten an der Ostsee, für die Nachkommen edler Vorkämpfer für deutschen Geist ein offenes Herz hatten."

— Mittheilungen, welche der „Pol. Korr." aus Rom von bester Seite zugehen, bezeichnen die pessimistischen Gerüchte, welche hartnäckig über den Gesundheitszustand des Papstes kursiren, als völlig unbegründet. Der Papst leidet seit einigen Tagen an einem der in Rom in dieser Jahreszeit häufigen nervös-gastrischen Zustände, an Appetitlosigkeit und leichten Fieberschauern, ohne daß aber dieses Unwohlsein den Kranken auch nur nöthigen würde, das Bett zu hüten, geschweige denn, seinen Gesundheitszustand als Besorgniß erregend erscheinen ließe.

— Einer Meldung der „C. T. C." aus Konstantinopel von gestern zufolge, hebt die dort erscheinende offiziöse „Turquie" die von dem soeben seines Amtes enthobenen Premierminister Said Pascha geleisteten Dienste lobend hervor. Er habe die nationale Würde des Reiches intakt erhalten und dessen Macht und Ansehen wieder gehoben; es sei ihm gelungen, alle aus dem Berliner Vertrage hervorgehenden Fragen zu lösen und den Kredit der Türkei zu heben. Die „Turquie" betrachtet die Ersetzung Said Paschas als eine zeitweilige Nothwendigkeit der Situation, welche ihm gestatte, ruhig den Augenblick zu erwarten, bis das Vertrauen des Sultans ihn von Neuem in den Rath berufe.

— Bezüglich der Krisis in Egypten meldet eine von Wien datirte Depesche der „Agence Havas", daß Fürst Bismarck dem ihn wegen einer eventuellen türkischen Intervention in Egypten befragenden Botschafter Saadullah Pascha geantwortet habe, eine türkische Besetzung Egyptens könne seiner Ansicht nach die politische Lage nur unnöthiger Weise verwickeln. Wie die „C. T. C." aus Kairo von gestern meldet, hat der angebliche Prophet Molidi die egyptischen Truppen neuerdings geschlagen und sich der Stadt Sennaar bemächtigt. Derselbe marschirt gegen Kartoum, die Hauptstadt von Soudan, welche ohne Vertheidigung sti. Darfour und Kordofan befinden sich in vollem Aufstande. Sollten sich diese Meldungen von dem siegreichen Vordringen des falschen Propheten bewahrheiten, so würde dadurch der Zusammenbruch der vizeköniglichen Herrlichkeit nur beschleunigt werden.

— Unter dem Vorsitze des niederländischen Ministers des Auswärtigen, van Rochussen, traten gestern im Haag die Vertreter der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, Deutschlands, Englands, Dänemarks und Schwedens zu einer Konferenz zusammen, behufs Abschlusses der im Oktober v. J. projektirten Konvention über die Regelung der Nordsee-Fischerei Die Unterzeichnung der Konvention findet voraussichtlich in einigen Tagen statt.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben im Reichstage den Antrag auf Aufhebung sämmtlicher im deutschen Reich bestehender Ausnahmegesetze eingebracht.

— Das Präsidium des Reichstages ist für Sonnabend Nachmittag 5 Uhr zum Kaiser zum Diner eingeladen.

Ausland.

Paris, 4. Mai. Die Kaiserin Eugenie ist heute früh, von Nizza kommend, hier eingetroffen und im Hotel des Herzogs von Mouchy abgestiegen. Auf dem Lyoner Bahnhof waren bei der Ankunft der Kaiserin, deren Anwesenheit in Paris bereits seit mehreren Tagen übrigens verschiedentlich irrthümlich gemeldet wurde, außer einigen betreffs ihrer Anknnft eingeweihten Getreuen nur wenig Menschen anwesend. Die Kaiserin empfing im Laufe des Tages mehrere intimer befreundete Persönlichkeiten und verläßt heute Abend Paris wieder, um sich nach Ems zu begeben. Nach Aeußerungen von Augenzeugen ist die Kaiserin leidend, ihr Haar weiß und ihre Gesichtszüge tragen tiefe Spuren untröstlichen Schmerzes.

Dem Vernehmen nach sind durch den französischen Botschafter Tissot in London die Verhandlungen mit der englischen Regierung betreffs des Handelsvertrages wieder aufgenommen worden.

Provinzielles.

Stettin, 5. Mai. Im Bürger-Verein der Lastadie hielt am Donnerstag Abend unser Mitredakteur Herr Hans v. Janußkiewicz einen einstündigen freien Vortrag über das Thema „Hochlandsbilder aus Oberbaiern". Redner, der sich zweimal in den baierischen Alpengegenden aufgehalten, gab, nach kurzen einleitenden geographischen und geschichtlichen Bemerkungen, eine eingehende Schilderung der Sitten und Gewohnheiten des Altbaiern; seine Sprache, Kleidung, Beschäftigung, Wohnung, Kost und seinen theilweise noch vorherrschenden Aberglauben einer genaueren Detaillirung unterziehend. Das Wettersteingebirge, sowie die reizenden Gebirgsflecken Partenkirchen, Garnisch, Farchant, Ettal und Ober-Ammergau wurden in ihren Eigenthümlichkeiten und Schönheiten einer längeren Besprechung unterzogen, dabei der reichen Gebirgsflora und der romantischen Reize gedacht, die die oberbaierischen Gebirgsseen, wie die abwechselungsvolle Gebirgsformation mit ihren Gletschern, Klammen, Wasserfällen und Abgründen auf jeden Besucher dieser überraschend schönen Gegenden ausübt. Interessant gestaltete sich die Beschreibung einer Fußpartie nach dem Königsschloß auf dem Schachen, wobei Redner sogleich einiger ihm aus eigener Anschauung bekannt gewordenen Passionen des Königs Ludwig II. Erwähnung that. Den Beschluß des interessanten Vortrags bildete eine Beschreibung des weltberühmten Dorfes Ober-Ammergau und allgemeine Skizzen über das daselbst alle 10 Jahre veranstaltete Passionsspiel. Die Anwesenden folgten den Erzählungen des Redners mit Spanunng und fanden in den von demselben mitgebrachten zahlreichen und prächtigen photographischen Aufnahmen von Land und Leuten Oberbaierns eine angenehme Illustration. — Nachdem der Vorsitzende des Vereins Herr Petermann dem Vortragenden den Dank des Vereins abgestattet hatte, wurden noch einige kommunale Angelegenheiten erledigt. So kam eine von 71 Mitgliedern des Vereins unterzeichnete Petition an die Stadtverordneten-Versammlung zur Verlesung und Genehmigung, in der um Aufstellung eines Gaskandelabers auf dem von den vier Straßen, Parnitzstraße, Wallstraße, große Lastadie und Altdamwerstraße gebildeten freien Platz, sowie um Aufstellung von Gaslaternen an Stelle der bisherigen Petroleumlaternen in der Parnitzstraße gebeten wird. — Von Herrn v. Janußkiewicz wird darauf dem Verein noch der Vorschlag zur Begründung einer Pfennigsparkasse auf der Lastadie unterbreitet und giebt er der Versammlung ausführlichere Mittheilung über die in Darmstadt und Straßburg i. E. damit erzielten großen Erfolge. Ueber die genaue Einrichtung und Verwaltung erwartet Redner noch einige schriftliche Berichte aus genannten Städten, wohin er sich dieserhalb gewandt habe. Die Versammlung anerkennt die segensreichen Resultate der Pfennigsparkassen im Prinzip, nimmt den Vorschlag des Herrn v. Janußkiewicz einstimmig an und bittet ihn, im Interesse des Vereins und der ganzen Lastadie das Projekt in Gemeinsam mit dem Vorstand zur baldmöglichsten Ausführung zu bringen, wozu sich Redner bereit erklärt. Sobald die Gründung einer Pfennigsparkasse für die Lastadie (der andere Bezirke gewiß sehr bald folgen dürften) als vollendete Thatsache zu verzeichnen sein wird, werden wir ausführliche Mittheilungen über das Wesen, den Zweck und Nutzen der Pfennigsparkassen hier folgen lassen.

Stettin, 6. Mai. In Bezug auf die Strafbestimmung des § 301 Strafgesetzbuchs, wonach Derjenige, welcher „in gewinnsüchtiger Absicht und unter Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben Wechsel 2c. ausstellen läßt", mit Gefängniß oder Geldstrafe bestraft wird, hat das Reichsgericht, III. Strafs., u. d. 18. Februar d. J., folgende Rechtssätze ausgesprochen; 1) die Verleitung eines Minderjährigen zur Ausstellung von Wechselblanketen, die vom Thäter später ausgefüllt und zu formgültigen Wechseln gemacht werden, fällt gleichfalls unter die obige Strafbestimmung; 2) die Strafbarkeit des Thäters wird dadurch nicht aufgehoben, daß der vom Minderjährigen ausgestellte Wechsel nachträglich von dessen Vormunde mitunterschrieben wird; 3) die Strafbestimmung findet auch auf den Fall Anwendung, in welchem der Thäter für begründete Ansprüche gegen den Minderjährigen (z. B. für gewährte Kost und Pflege) sich von diesem einen Wechsel ausstellen läßt, ohne einen Anspruch auf diese Sicherung seiner begründeten Forderung zu haben.

— (Personal-Chronik.) Dem Regierungs-Zivil-Supernumerarius Sommer ist die Verwaltung der Kreissekretärstelle bei dem Landraths-Amte in Anklam probeweise übertragen worden — Der Pastor Dr. Hückstädt zu Torgelow, Synode Pasewalk, ist zum Pastor in Prerow, Synode Barth, ernannt und in dies Amt eingeführt worden. — Der bisherige Rektor und Hülfsprediger Sievers in Neustadt a. Dosse ist zum Pastor in Woistentin, Synode Greifenberg, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Provinzial-Vikar Hasenjäger ist zum Diakonus in Demmin ernannt und dies Amt eingeführt worden. — Die Pfarrstelle in Järshagen, Synode Rügenwalde, königlichen Patronats mit zwei Kirchen, kommt in Folge der Emeritirung des bisherigen Inhabers zum 1. Oktober d. Js. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane der Parochie. Bewerbungen um die Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath in Järshagen bei Schlawe in Pommern oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt ausschließlich der Wohnungsnutzung 5625 Mark, wovon jedoch während ein achtjährigen Zeitraums die Pfründenabgabe an den Pensionsfonds zu entrichten ist. — Am Progymnasium zu Schlawe ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Hugo Knuth als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. — Versetzt sind: der Ober-Postkassenkassirer Mund von Stettin nach Oppeln und der Ober-Postkassenbuchhalter Knäbel von Oppeln nach Stettin.

— Am 2. d. M. wurden aus unverschlossener Küche in der Wohnung des Versicherungsbeamten Riehl, Bollwerk 20, ein halbes Dutzend silberne Eßlöffel, gez. M. W., 3 silberne Theelöffel, gez. M. W. und ein Kinderlöffel, gez. „Louise" (Gesammtwerth 36 Mark) gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Bettler.

— Am 1. d. M. wurde in früher Morgenstunde der Bauunternehmer K. auf der Lastadie in der Nähe der Herberge von einem unbekannten Manne angehalten und ihm die Uhr im Werthe von 24 Mk. (Nr. 382) geraubt.

— Herr Alb. Rosenthal hat nunmehr definitiv die Leitung des Elysium-Theaters abgetreten und ist heute von der Direktion der Aktiengesellschaft „Elysium" mit dem unseren Lesern als begabten Künstler bekannten Herrn Lautenburg ein Kontrakt abgeschlossen, nach welchem dieser Herr die Direktion des genannten Theaters übernimmt. Herr Direktor Lautenburg hat sich heute nach Berlin begeben, um ein möglichst künstlerisches Personal zu engagiren und hofft er am Sonntag, den 14. Mai, die Vorstellungen eröffnen zu können. Verpflichtet ist er, dieselben spätestens am 21. Mai zu beginnen. Wir hoffen, daß es Herrn Lautenburg, der ja wiederholt Proben seines künstlerischen Könnens abgelegt hat, gelingen wird, auch als Direktor die Zufriedenheit des Publikums zu gewinnen und wünschen wir ihm zu seinem Unternehmen viel Glück.

— Am Sonntag Abends 7½ Uhr giebt der königliche Musikdirektor G. Flügel in der hiesigen Schloßkirche ein geistliches Konzert, das sowohl hinsichtlich seines gewählten Programms, als auch besonders wegen der dabei mitwirkenden Kräfte für alle Freunde der Kirchenmusik von hohem Interesse sein dürfte. Während den Orgelpart der Herr Konzertgeber ausführt, werden die Vokalsätze theils vom Herrn Freiherrn Senfft von Pilsach aus Berlin, theils von der Akademie für Kunstgesang des Herrn Kabisch hierselbst zum Vortrage gelangen. Die Soli für Cello und Violine liegen in den Händen der Herren Lehmann und P. Wild.

Vermischtes.

— Im Hohenzollern-Museum, im ersten Kaiserzimmer, befindet sich — so schreibt man der „Tgl. Rdsch." — ein Briefbeschwerer, aus dem Holze eines Birnbaums kunstvoll geschnitzt und auf einer Marmorplatte vom Untersberge befestigt. Eine hübsche Sage knüpft sich an das kleine Kunstwerk, welches selbst den Fuß eines Birnbaums mit den freigelegten Wurzeln, an denen ein Schild lehnt, bildet, während oben auf dem abgeschnittenen Stamm ein Schwert, ein Szepter und eine Krone liegen. Am Untersberge bei Salzburg, in welchem der Sage zufolge — siehe Chamissos Gedichte — ebenso wie in dem Kyffhäuser der Kaiser Friedrich Barbarossa die Rückkehr des deutschen Reiches erwartet, auf dem Walser Felde, hat seit unvordenklichen Zeiten ein Birnbaum gestanden, welcher zu blühen und Früchte zu tragen pflegte, wenn das deutsche Reich in Kraft und Macht dastand, dagegen zu verdorren schien, wenn schlimme Zeiten über das Reich heraufzogen. So soll der Baum während des Interregnums, in der „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit" verdorrt gewesen sein, später aber von Neuem Blätter getrieben haben. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts fing der Baum wieder an zu kränkeln, und er ging ein, als Kaiser Franz II. die deutsche Kaiserkrone niederlegte. Indeß ließ man ihn zum Andenken an die Sage stehen. Wieder im Jahre 1848, als die Einigung Dentschlands unter einen Kaiser energisch angestrebt wurde, trieb der dürre Baum vereinzelte Blätter, bis er plötzlich im Jahre 1871 wieder fröhlich emporblühte und Früchte trug. Dies wiederholte sich im Jahre 1872 Nun heißt es in der Sage, es werde eine große Völkerschlacht geschlagen werden und ein Fürst aus einem Geschlecht, dessen Stammsitz im Herzen Deutschlands gelegen, werde nach gewonnener Schlacht seinen Schild an den Birnbaum hängen und von den Fürsten Deutschlands zum Kaiser gewählt werden. Den Schild hat nun zwar der Baum nicht zu tragen gehabt, doch hat es sich gefügt, daß der Kaiser noch im Jahre 1871, dem Jahre der Kaiser-Proklamation, auf der Reise über Salzburg nach Gastein im Gebiet der Sage verweilte. So auch im Jahre 1872. Am 5. Mai dieses Jahres geschah es, daß der Baum vom Sturm oder Gewitter an der Wurzel gefaßt und für immer gebrochen wurde; er hatte — so meint man — seine Bestimmung erfüllt. Deutsche Damen, welche zu jener Zeit in Reichenhall weilten, ließen den Briefbeschwerer schnitzen, der folgende Inschrift trägt: „Als die deutsche Kaisersage erfüllt war, fiel der Birnbaum vom Walser Feld am 5. Mai 1872", und machten denselben, sowie einen Block vom Stamme des Birnbaums dem Kaiser zum Geschenk.

— Der älteste Württemberger, Sebastian Tochtermann, ist zu Reutlingen am 26. v. Mts. im Alter von 103 Jahren und 9 Tagen gestorben. Kurz vor seinem letzten Geburtstag hat T., der sich bis dahin einer guten Gesundheit erfreute und auch geistig noch ganz frisch war, einen Schlaganfall erlitten, in Folge dessen dann der Tod sanft und schmerzlos eintrat. Der deutsche Kaiser, sowie das württembergische Königspaar haben dem ehrwürdigen Greise mehrmals huldvolle Gnadengeschenke zugewandt.

— (Ein „schöner Zug".) Der französische Marschall Bassompierre wurde im Jahre 1602 als Gesandter König Heinrichs IV. nach Bern geschickt, um die von Heinrich III. geschlossene Allianz zu erneuern. Als er, nachdem er seinem Auftrage entsprochen, bei seiner Abreise bereits zu Pferde saß, traten die 13 Abgeordneten der Schweizer Kantone, jeder mit einem Becher Wein in der Hand, an ihn heran, um ihm dem Abschiedstrunk zuzutrinken; jeder leerte seinen Becher bis auf den Grund. Da ließ der Marschall 13 Flaschen Wein herbeibringen, goß den Wein in Ermangelung eines Glases in einen seiner großen Reiterstiefel, setzte an und trank ihn in einem Zuge aus auf das Wohl der Schweiz.

Telegraphische Depeschen.

Osnabrück, 5. Mai. Bei dem gestrigen Festmahl toastete der Bischof Dr. Höting auf Kaiser Wilhelm und Papst Leo, der Oberpräsident v. Leipziger auf den Bischof von Osnabrück, der ehemalige Armeebischof Namszanowsky auf das deutsche Vaterland. Bei der Konsekration assistirte der Bischof von Fulda, nicht der Weihbischof von Paderborn.

Stockholm, 5. Mai. Der Reichstag beschloß in seiner gestrigen Sitzung die zollfreie Einfuhr von Mais, Getreide, Graupen und Bohnen.

Petersburg, 5. Mai. Ein Communiqué der Regierung spricht dem Attentat auf den Baron Nolcken den Charakter eines Agrar-Verbrechens ab und sagt, die Ursache sei eher eine persönliche Rache. Dem Bericht des Gouverneurs von Kurland zufolge macht das Attentat auf die Bauern des Ortes einen sehr traurigen Eindruck.

Der Fürst von Bulgarien wurde vorgestern von dem Kaiser und der Kaiserin in Gatschina empfangen und zum Frühstück eingeladen. Der Fürst ist gestern aus dem Hotel Demuth in das Winterpalais übergesiedelt.

Ein Artikel des „Journal de St. Petersbourg" bespricht das Weichen der russischen Fonds an den auswärtigen Börsen und führt dies lediglich darauf zurück, daß man im Ausland und namentlich in Deutschland, abgesehen von der Unkenntniß russischer Verhältnisse, sich auf die Auslassungen von Journalisten stütze, welche in ihren Raisonnements sich mehr von Gefühlserwägungen leiten ließen als von Zahlen.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Sultan gestattete, im Bosporus vergleichende Experimente mit Torpedos nach den Systemen Berdan und Lay anzustellen.

Madrid, 5. Mai. Die Zustände in Barcelona haben sich sehr gebessert. Die Ruhe ist überall wiederhergestellt. In Folge einer ministeriellen Verordnung, durch welche die Patentfrage geregelt wird, haben die Weigerungen, die Steuern zu zahlen, aufgehört.

London, 4. Mai. Unterhaus. Im weiteren Fortgang der Sitzung gab Forster die Gründe an, die ihn veranlaßt hätten, von seinem Posten zurückzutreten. Er habe der Wiederfreilassung der verhafteten Verdächtigen seine Zustimmung versagt, weil er der Ansicht sei, daß die Freilassung derselben zu neuen Verbrechen ermuthigen werde, er würde dieselben nicht freigelassen haben außer gegen die öffentliche und formelle Verpflichtung Parnells und der übrigen Verhafteten, daß sie nicht fortfahren würden, den Gesetzen Trotz zu bieten. Eine solche Verpflichtung existire nicht. Die neue Politik des Kabinets werde vielleicht zu einer sofortigen Besserung des Zustandes des Landes führen, aber man werde diese Besserung zu theuer bezahlen müssen, wenn sich ergeben sollte, daß die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung unmöglich werde. Schließlich sprach Forster sein lebhaftes Bedauern aus, aus dem Dienste unter Gladstone scheiden zu müssen.

London, 5. Mai. Im Unterhause erklärte der Premier Gladstone gestern nach der Rede Forsters, es habe keine Abmachung zwischen Parnell und der Regierung stattgefunden. Vor der Freilassung der Genossen Parnells habe die Regierung beschlossen, eine Bill betreffend den Erlaß des rückständigen Pachtzinses einzubringen. Hierauf habe sie die zuverlässige Mittheilung erhalten, daß, wenn die Frage wegen des rückständigen Pachtzinses auf der Basis der Bill Redmonds behandelt würde, die Anhänger Parnells bereit sein würden, sich auf die Seite der gesetzlichen Ordnung zu stellen. Parnell bestätigte, daß er sich in diesem Sinne geäußert habe.